

„Wie Gott unsere Hoffnungen übertroffen hat“



Simon: Geboren bin ich in Ulm vor mehr als 25 Jahren. Mit 19 Jahren bestand ich meine Abitur-Prüfung, worauf ein abgebrochenes Studium folgte. Dieses abgebrochene Studium war wohl der große Wendepunkt in meinem Leben. Ich dachte intensiv über den Sinn und Zweck meines Lebens nach, darüber, wofür es sich zu leben lohnte. Ich fand zum Glauben an Jesus Christus. Ich beschäftigte mich viel mit christlichen Medien im Internet. Ich kam dann auf die Idee, selbst christliches Material fürs Internet aufzubereiten, stellte Predigt-Videos ins Internet, fing dann nach einiger Zeit an, auch englische Predigt-Videos ins Deutsche zu übersetzen und die Videos mit deutschen Untertiteln zu versehen. Ich habe dann einen christlichen Blog aufgebaut. Irgendwann im September 2011 übersetzte ich ein Video mit dem Titel „Christ und Single – Hat Gott dich verlassen?“. Dazu schrieb ich auch noch einige meiner eigenen Gedanken. Dort konnte man unter anderem lesen:



„[...] Dieses Thema hier ist ein Thema, das für mich durchaus sehr emotional ist. Denn ich stecke im Single-Sein mitten drin und habe keine Ahnung, wie lange noch. Ich bin mit meinen 25 Jahren nicht mehr ganz jung, aber auch noch nicht so alt. Hab schon einen Studiumsabbruch hinter mir, komme nun bald ins dritte Lehr-Jahr meiner Ausbildung und wünsche mir nicht erst seit gestern jemanden an meiner Seite. Das geht schon einige Jahre so. Und es gibt durchaus Leute, die sich das von mir schon öfters anhören durften.

Ich mag das nicht. Und diese Situation ist durchaus auch dem geschuldet, dass ich für eine Beziehung mit einer jungen Frau durchaus eine gewisse Schwelle ansetze, was beiderseitige Reife, Glauben und Lebensziele angeht. Es hat eben bisher noch nicht so gepasst. Und lange Zeit, besonders als ich noch jünger war, hat mich das fertig gemacht. Ich hab das nicht so gut verkraftet, "Single" zu sein und aus dieser Situation mit adäquaten Mitteln nicht herauszukommen. [...]

Im weiteren Verlauf meines Artikels beschrieb ich damals, wie ich mühsam begreifen durfte, dass das Ziel Nummer 1 meines Lebens nicht die Suche nach einer Partnerin sein kann und sein darf. Mir wurde klar, dass das Wichtigste im Leben Gott und seine frohe Botschaft in Jesus Christus ist, und dass diese Botschaft ein fester Grund ist, auf dem ich mein Leben bauen kann, während eine Beziehung zum anderen Geschlecht letztlich von zweitrangiger Bedeutung für meinen Frieden ist.

Ausschnitt aus Video:

**Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen; und während er schlief, nahm er eine seiner Rippen und verschloß deren Stelle mit Fleisch.
(1.Mose 2, 21)**

Ich mag euch jungen Männern dazu sagen: Schaut mal her! Das erste, was wir wissen sollten, ist, dass Gott tiefen Schlaf über Adam fallen ließ. Manche denken: Klar, so eine OP ist sehr schmerzhaft. Ich denke, das mag schon sein, aber Gott war sicher dazu in der Lage, das auch ohne Schmerzen und Betäubung für Adam durchzuführen. Ich denke, Gott ließ Adam hier in den Schlaf fallen um Adam zu zeigen: Das hier ist ein Werk, ein alleiniges Werk meiner göttlichen Vorsehung. Du hattest damit nichts zu tun. Du hast es nicht manipuliert, du hast es nicht herbeigeführt. Junger Mann. Du solltest darüber nachdenken, was Heirat bedeutet, selbst als Teenager sollte dein Vater dir zeigen, dass du dafür beten solltest, in einer ehrbaren Art und Weise.

Aber wenn du übers Heiraten nachdenkst, sollte dir klar sein: Das ist nichts, was du einfach selbst herbeiführen kannst, wonach du verkrampft suchen solltest. Du solltest weder Menschen noch Situationen derartig manipulieren um hier etwas zu erzwingen. Du solltest auf Gottes Vorsehung vertrauen. Junge Männer richtet euch selbst danach aus, den Willen Gottes zu tun, wie ihr ihn in der Schrift wiederfindet und lasst Gott die anderen Dinge in die Wege leiten.

(Paul Washer)

Rebekka: Es war der 23. Oktober 2011. Im Sommer war ich für ein Jahr als Au Pair nach England gegangen und wollte dort ein Jahr bleiben. An diesem Sonntagabend saß ich nun in meinem Zimmer am Laptop und hörte mir christliche Lieder bei Youtube an. Bei einem Lied sah ich unten einen Link und klickte drauf. Normalerweise klicke ich nicht

einfach so auf irgendwelche Links. Aber der muss wohl für mich interessant ausgesehen haben. So kam ich auf den Blog von unwise sheep. Ich las, was der Blogbesitzer dort über sich schrieb und merkte, dass er sich mit den Themen beschäftigt hatte, die mir damals durch den Kopf gingen. Er vertrat das, was ich auch glaubte, was ich jedoch noch nicht ausreichend begründen und belegen konnte. Ich hatte ein paar Diskussionen mit meinem Gastvater über die Bibel, besonders über 1. Korinther 12 und 14, und kam bei manchen Fragen nicht weiter. Bisher konnte mir da auch niemand weiterhelfen, obwohl ich mit einigen Leuten darüber gesprochen hatte.

Normalerweise versuche ich, Probleme alleine zu lösen, aber in dieser Situation war ich überfordert und brauchte Hilfe von anderen Christen. Ich sah auf dem Blog von unwise sheep, dass dieser Simon Arnold Mitte der 80-iger geboren wurde und noch Single ist. Ich war beeindruckt von dem, was er da über das Single-Dasein schrieb. An seinem ganzen Blog merkte ich, dass er entschieden für Gott war, außerdem intelligent und er schien sich mit Computer-Sachen gut auszukennen. Ich dachte, dass Simon sicher helfen könnte, wenn ich ihm ne Mail schreiben würde, weil er sich mit Fragen beschäftigt hatte, wo ich noch Antworten brauchte.

Ich zweifelte jedoch noch, ob ich ihn wirklich anschreiben sollte. Ich wollte nicht, dass es bei ihm falsch rüberkommt. Ich hatte mir immer gesagt, dass ich keine Männer anmachen will und bin der Meinung, dass keine Frau die Initiative ergreifen sollte, wenn es um die Anbahnung einer Beziehung geht.

Zu dem Zeitpunkt war ich soweit, dass ich mir nicht vorstellen konnte, einen Mann kennen zu lernen, der zu mir passt und der es mit dem Glauben an Gott ernst nimmt und nicht so träge und passiv dabei ist. Ich kannte keinen, der für mich in Frage kommen würde und fand es ganz OK, Single zu bleiben, weil ich eh keine Langeweile hatte und sah, wie viel ich als Single für Gott tun konnte. Also, als ich dann den Blog von diesem gewissen Simon Arnold sah, war er mir schon sympathisch. Ich beschloss jedoch, an diesem späten Abend noch nichts zu tun, sondern erst eine Nacht drüber zu schlafen. Am nächsten Tag entschied ich dann, dass ich Simon ganz neutral anschreibe. Es ging mir nur darum, Antworten auf die Fragen zu bekommen, die mich so bedrückten.

Simon: Am 24. Oktober 2011 bekam ich dann die erste E-Mail von Rebekka. Ich war etwas irritiert. Natürlich war Rebekka nicht die erste Frau, mit der ich E-Mail-Kontakt hatte, aber so oft bekam ich dann derartige E-Mails von jungen Frauen dann doch nicht. Ich habe dann ausgiebig geantwortet. Rebekka hat am Ende ihrer ersten E-Mail ganz kurz auf ihren eigenen Internet-Auftritt, den sie anlässlich ihres Au-Pair-Jahres gestaltet hatte, hingewiesen. Sie schrieb da: „Ich habe übrigens auch einen Blog beim gleichen Anbieter wie du ihn hast. Ist über mein Au-Pair-Jahr sogar mit dem gleichen Layout ;-)" Darauf antwortete ich am Ende meiner ersten E-Mail „PS: Zu deinem Blog (fällt mir ein): Ein hübsches Gesicht in einem netten Blog“

Rebekka: Simons Kompliment warf in mir einige Fragen auf, die aber zunächst noch unbeantwortet bleiben mussten. Seine Antwort auf meine Mail war 2 DIN-A4-Seiten lang (Schriftgröße 11). Am Ende schrieb er: „*Ich bin ganz ehrlich. Ich glaube, meine Antwort wirft mehr Fragen auf als sie klärt. Deswegen nochmals: Zeit lassen, nicht*

verrückt machen lassen und diese Dinge studieren und drüber nachdenken, ohne sich darin zu verzetteln. Immer das große Ganze im Auge behalten.“



Simon hatte mir Links zu Predigten und Artikeln geschickt, die ich mir anhörte, bzw. durchlas. Es half mir schon, aber trotzdem waren mir viele Dinge noch nicht ganz klar.

Ich antwortete Simon auf seine Mail. So ging das dann die nächsten Tage und Wochen weiter. Während dieser Zeit, hörte ich mir echt viele Predigten an. In Simons dritter Mail an mich, schickte er mir zwei seiner Karikaturen mit. Ich fragte mich, warum er die von Prof. Schneemann gezeichnet und dann auch noch an mich geschickt hatte. Simon schickte mir dann auch Bilder, die er geschossen hatte, u. a. von sich selbst. Jetzt, wusste ich auch, wie er aussah. In meinem Blog hatte er ja ein Bild von mir gesehen, in seinem Blog war aber nur dieses Bild zu sehen:



Nachdem meine Fragen zu 1. Korinther 12 und 14 geklärt worden waren, schrieben wir über andere christliche Themen. Wir hatten zu vielen Dingen die gleichen Standpunkte. Ich konnte durch Simon viel lernen. Mit der Zeit wurde unser Mail-Austausch immer persönlicher und privater. Ich schätzte Simon's Ehrlichkeit, mit der er über seine Vergangenheit, jetzige Situation und über manche seiner Fehler schrieb. Auch ich wollte, dass Simon wusste, auf wen er sich da einließ und teilte ihm deshalb auch mit, womit ich Probleme hatte.

Simon: Nach einigen Wochen des Schreibens rückte Weihnachten 2011 näher und näher.

Rebekka meinte, dass sie an Weihnachten einen Urlaub in der Heimat plane. Ich wusste jetzt nicht genau, warum sie mir diese Information gab, ich denke, sie hatte dabei nicht einmal so enorme Hintergedanken. Ich fragte mich dann: Soll ich sie fragen, ob sie mich nicht während ihres Urlaubs einmal besuchen mag? Ich hatte ein deutliches Interesse, sie zu sehen, mit ihr von Angesicht zu Angesicht zu sprechen. Dazu muss ich an dieser Stelle wohl sagen: Trotz meines großen Engagements im Internet wollte ich zwei Dinge vermeiden. 1. Eine Partnerin via Internet kennen zu lernen und 2. Eine Fernbeziehung zu führen. Weil wir beide uns aber sehr regelmäßig schrieben, dachte ich: Es wäre schade, wenn wir uns nicht einmal persönlich Kennenlernen und nur diese Brief-korrespondenz haben. Also fragte ich sie, was sie davon halte, wenn wir uns treffen.

Ausschnitt aus Video:

***Du magst eine junge Frau sein und sagen: „Aber wie sieht es mit unserem Suchen nach jungen Männern aus“? Nun, ihr solltet nicht aktiv einen jungen Mann suchen. Auch ihr solltet der Vorsehung Gottes vertrauen. Ich weiß, das widerspricht allem in unserer Kultur, aber unsere Kultur liegt falsch. Vertraut auf den Herrn. Wer auf den Herrn wartet, bekommt das Beste. Die, die den Herrn ehren, die ehrt der Herr.
(Paul Washer)***

Rebekka: Ich schrieb Simon, dass wir uns gerne mal treffen könnten. Er sollte mir mitteilen, wie wir es am Besten machen könnten. Ich lud ihn ein, mich in England oder während meines Weihnachtsurlaubs in Deutschland zu besuchen. Wir überlegten dann hin und her, wie wir es organisieren könnten. Simon meinte scherzend, dass es biblisch gesehen so wäre, dass die Rebekkas anreisen. Ich schrieb ihm, dass ich dann auch auf einem Kamel und verschleiert kommen müsste ;) Nach einigem Überlegen kam ich zu der Überzeugung, dass es besser wäre, wenn wir uns dort treffen, wo Simon die Führung übernimmt. Ich wusste nicht, was ich mit ihm machen sollte, wenn wir uns bei mir treffen würden. Sollte ich dann mit ihm Zeit zu zweit verbringen, sollte ich ihm meine Freunde vorstellen, wie sollte ich den Leuten überhaupt erklären, wer Simon für mich ist? Ich fand dann eine Mitfahrgelegenheit für den 28.12.11. Zurückfahren wollte ich am Vormittag des 31.12. mit dem Zug. Während der Zeit konnte ich in der Wohnung von Simons Bruder übernachten, der für die drei Nächte bei seinen Eltern schlafen wollte. Als die Reise organisiert war, schickte ich Simon ein Bild mit folgendem Text: „Mein Kamel ist gebucht und in ein paar Tagen geht's los :-)



Die Vorstellung Simon zum 1. Mal live zu begegnen, war irgendwie aufregend. Wir hatten ja nicht mal vorher telefoniert. Immer nur Mails geschrieben. Am 28.12. holte mich Lotti ab, eine Bekannte von mir, die zu Weihnachten bei Ihren Eltern war (in NRW) und jetzt wieder nach Hause in den Süden fuhr. Sie nahm kein Geld an, sie machte einen großen Umweg, um mich zu Simon nach Baden Württemberg zu bringen und sagte, dass sie das gerne für mich tut! Wir waren vier Mädels im Auto, denn Lotti hatte noch ihre Schwester und deren Freundin dabei. Im Auto hatten wir interessante Gespräche und ich musste natürlich erzählen, warum ich unterwegs war. Als wir fast da waren, wollten die anderen mich ein bisschen ärgern und mich nervös machen: „Na Becky, bist du aufgeregt? Gleich hast du ein Date!“

Simon: Als Rebekka dann Abends ankam, war es schon ein bisschen merkwürdig. Man hat zuvor ja nicht ganz den Eindruck davon, wie groß sie genau ist, wie sie aussieht, welche Gesten und Bewegungen für sie typisch sind usw. Ihre Stimme kannte ich ja ebenso nicht. Ich war dann von ihr angenehm überrascht. Jedenfalls saßen wir beide dann – in einiger Entfernung voneinander – in unserem Wohnzimmer und sprachen über dieses und jenes. Ich weiß nicht mehr recht, worüber wir im Einzelnen sprachen. Aber das war auch nicht so entscheidend. Entscheidend war, dass sie nun da war. Jedenfalls hatten wir – so denke ich – eine ganz schöne Zeit zusammen, in der wir einander ein wenig mehr kennen lernten. Die wenigen Tage, die Rebekka da war, waren ziemlich schnell wieder rum. Es flammten – von meiner Seite nicht die „ganz großen Gefühle“ auf, wie man das aus romantischen Filmen so kennt, aber dennoch mochte ich Rebekka und wollte sie noch näher kennen lernen. In einem Gespräch während eines Spaziergangs hatte ich sie darauf hingewiesen, dass ich ja zwei Dinge nicht wollte – jemanden übers Internet kennen lernen und eine Fernbeziehung führen. Ich sagte ihr auch: „Dennoch kann ich mir vorstellen, gegen diese beiden Wünsche zu handeln“. Ich hatte die Tage nicht so viel Zeit und schrieb etwas in Eile am letzten Morgen ihres Besuchs bei uns noch ein paar Sätze auf (zwei) Postkarten. Dann stieg Rebekka in den Zug und war weg. Ich merkte, wie ich sie vermisste. Jetzt war wieder eine große räumliche Entfernung zwischen uns. Diese sollte uns noch länger treu bleiben.

Rebekka: Ich hatte ein merkwürdiges, schwer zu beschreibendes Gefühl, als ich mit dem Zug davon fuhr und Simon zurückließ. Ich fragte mich: „Werden wir uns wiedersehen? Wenn ja, wann? Wie wird sich das alles noch entwickeln?“ Ich war nicht auf Wolke 7, aber ich bewunderte Simon und mochte ihn. Trotzdem war da noch eine gewisse Unsicherheit. Vielleicht waren es auch einfach zu viele neue Eindrücke, die verarbeitet

werden mussten. Die erste Nacht dort hatte ich kaum schlafen können. Meine Gefühle waren ziemlich aufgewühlt. Das verbesserte sich auch nicht, als ich im Zug einen jungen Mann kennenlernte, mit dem ich über meinen Glauben sprach und über Katholizismus diskutierte. Er wollte mich wieder treffen, was ich aber ablehnte. „O man, ist das alles verrückt!“, dachte ich. „Da fahre ich von Simon weg, bin mir unsicher, muss mich entscheiden, ob ich weiter mit Simon Kontakt haben will und bereit bin, weiter zu gehen, und da nervt mich der nächste.“ Simon hatte in seiner Abschiedskarte an mich geschrieben „Mir liegt viel an dir und ich freue mich, dass du das ähnlich zu sehen scheinst.“

Simon und ich sind beide nicht so emotional. Wir haben beide viel nachgedacht, bevor wir uns entschieden haben, zusammen zu kommen. Und vor allem haben wir uns viel miteinander ausgetauscht, um einander besser kennen zu lernen. Wie besprochen skypten Simon und ich dann ab dem 03. Januar 2012, nachdem ich wieder in England war. Wir hatten täglich sehr lange Gespräche, die pro Abend 3-4 Stunden dauerten.

Simon: Wie entschlossen wir uns dann, zusammen zu kommen? Als Christen war uns sehr wichtig, Gottes Willen zu tun. Für viele Christen scheint der Wille Gottes manchmal eine sehr diffuse Sache zu sein. Manche erbeten „Zeichen“ von Gott, wenn sie daran denken, ob sie jemanden heiraten sollten oder nicht.

In einer Werbeanzeige für ein sehr empfehlenswertes kleines Büchlein von John MacArthur mit dem Titel: „Gefunden: Gottes Wille“ las ich einmal:

**„Herr, wenn sie sich mit mir auf diese Bank setzt, dann soll das dein Zeichen sein, dass du willst, daß ich sie heirate!« Die Bank war frisch gestrichen, die Ehe kam nicht zustande. Mancher Christ, der nach Gottes Willen sucht, könnte genauso gut sein Horoskop lesen. Geht es nicht auch anders?“
(Verlagstext zu „Gefunden: Gottes Wille“, John MacArthur CLV)**

Wir denken, dass es anders geht. Wir glauben, dass wenn wir unser Leben nach der Schrift, nach Gottes Geboten und Prinzipien ausrichten, von Gott geführt und geleitet werden – ob uns das nun besonders auffallen mag – oder nicht. Wir haben nie nach „besonderen äußerlichen“ Zeichen gesucht, um zu erkennen, ob wir heiraten sollten oder nicht. Was ausschlaggebend war, waren für uns die Fragen: „Wohin führt uns die Beziehung? Führt sie uns dahin, dass wir in der Liebe zu Gott wachsen? Reifen wir durch die Beziehung? Wachsen wir durch sie im Glauben? Wenn ja – und auch jetzt noch müssen wir diese Fragen mit JA beantworten – dann haben wir hier starke Hinweise darauf, dass unsere Beziehung, und wie wir sie führen, in Gottes Sinne und damit in seinem Willen ist.

Ausschnitt aus Video:

**„Ein Weg, auf dem du siehst, dass es im Willen Gottes ist, dass du eine Beziehung mit einer Person eingehst, ist, dass diese Person deinen geistlichen Wandel begünstigen und stärken wird, anstatt ihn zu schwächen“.
(Paul Washer)**

Rebekka ist mir in vielen Dingen eine Hilfe. Natürlich haben wir nicht genau die gleiche Art. Wir sind verschiedene Personen. Wir haben Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede. Gemeinsamkeiten sind aber nicht primär ein Grund, jemanden zu heiraten oder nicht. Die Frage ist: Will ich mit dem anderen eine Beziehung gestalten oder will ich das nicht? Von Natur aus ist es für den Menschen immer schwer, einen anderen neben sich zu akzeptieren, mit dem man so eng zusammenlebt und so viel teilt für so eine lange Zeit auch. Daher ist Liebe nicht so sehr ein Gefühl nach dem Motto:

„ich hab dich echt gern“, sondern ein innerlicher Schluss, der sagt: „Ja, ich will meinen Partner lieben, auch wenn er Seiten hat, die ich nicht so gern mag“

Rebekka: Während unserer Gespräche über Skype, wurde ich mir sicher, dass ich Simon heiraten würde, falls er mich fragen würde. Ich dachte viel nach und musste mir innerlich darüber klar werden, welche Position ich ihm gegenüber vertrete. Es ist schließlich nicht normal, mit einem jungen Mann so viele Stunden zu reden. Das würde ich nicht mit jedem machen. Als wir so in den ersten Januarwochen Abend für Abend stundenlang skypten, fragte ich mich, wie lange das so weitergehen würde. Irgendwie baute sich ein emotionales Band auf, aber ich hätte da nicht einfach so gesagt, er sei mein Freund, weil wir darüber nicht direkt gesprochen hatten. Über unsere Vorstellungen von Heirat und Ehe hatten wir aber schon mal geredet und ich wusste auch, dass Simon mir nicht über Skype, also über's Internet einen Heiratsantrag machen wollte. Ich fragte mich, ob wir jetzt einfach so weitermachen würden, bis wir uns das nächste Mal live treffen und uns dann verloben? Das wäre irgendwie eine komische Phase, die so unverbindlich wäre und wo ich keinem erklären könnte, wie nah mir Simon steht. Am 14. Januar skypten wir wieder einmal ziemlich lange und ich deutete ein paar Mal an, dass wir ja morgen weiterreden könnten. Es war sehr spät und ich war eigentlich schon etwas müde. Aber das Gespräch war gut und Simon schien nicht aufhören zu wollen. Schließlich fragte er zögernd: „Du, wie ist das jetzt eigentlich bei uns beiden, sind wir befreundet?“ Ich erwiderte lachend: „Die Frage habe ich mir auch schon gestellt.“ Also beschlossen wir, dass wir ab jetzt ein Paar sind. Für uns beide war klar, dass wir in naher Zukunft heiraten wollten. Wir hatten schon mal darüber gesprochen, dass es für uns beide nicht in Frage kommen würde, einfach so eine Freundschaft zu führen, ohne die Absicht zu heiraten.

Simon: Auf eine Art ist es für mich bis heute schwierig, einzuordnen, was da in so kurzer Zeit geschehen war. Anfang Oktober 2011, also zu Beginn meines letzten Ausbildungsjahres, habe ich nicht damit gerechnet, was sich in diesem Jahr alles ereignen sollte. Wohl habe ich mich darauf eingestellt ein anstrengendes und lernintensives Abschlussjahr zu haben. Aber dazu noch eine Freundin und spätere Verlobte zu bekommen, war so nicht eingeplant. Anstatt zu lernen und Lehrproben vorzubereiten, telefonierte ich viel mit Rebekka. Das führte auch dazu, dass die ganze Zeit der Fernbeziehung für mich eine sehr stressige Zeit war, in der ich immer das Gefühl hatte, irgendetwas kommt im Moment entscheidend zu kurz.

Es war eine sehr intensive Zeit. Und oft kam ich nicht wirklich zum Nachdenken darüber, was das alles bedeutete. Es gibt so viele Dinge, die sich ändern, wenn man mit jemandem liiert ist und darüber muss man einfach nachdenken und lernen, die Prioritäten neu zu setzen.

Ausschnitt aus Video:

***Da sprach der Mensch: Das ist nun einmal Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch! Die soll Menschin (!!)* heißen; denn sie ist dem Menschen entnommen!
(1. Mose 2, 23)**

Ich finde in der Schrift keine Stelle, die ein intimeres, näheres, zwischenmenschliches Verhältnis beschreibt als das Verhältnis zwischen einem Mann und seiner Frau. Ich sage das auch im Zusammenhang der gesamten Familie. Ich glaube, dass die Beziehung eines Mannes mit seiner Frau

grundlegender, wichtiger und intimer ist als seine Beziehung zu seinen Kindern. Und Frauen, für euch gilt das genauso. Wir sollten nicht sagen: „Keine Liebe ist größer als die Liebe einer Mutter zu ihren Kindern“. Entsprechend der Schrift müssten wir sagen: „Es gibt keine Liebe wie eine Liebe eines Mannes zu seiner Frau und es gibt keine Liebe wie die einer Frau zu ihrem Mann“.
(Paul Washer)

Ich war auf jeden Fall sehr dankbar für Rebekka, hatte ich doch so gar nicht mit ihr gerechnet. Die Fernbeziehung, die wir hatten, war an und für sich schön, aber durch die Distanz auch besonders beanspruchend. Ich denke aber, dass wir so zumindest mal eines gelernt haben: Nämlich miteinander zu reden, uns auszutauschen, miteinander zu kommunizieren. Sicherlich lernen wir bis heute daran, aber ich denke, dass uns diese Zeit der räumlichen Trennung bis heute hilft. Wir haben gelernt, miteinander zu kommunizieren.

Im April 2012 war ich dann zum ersten Mal in Rebekkas Heimatstadt eingeladen. Es war Ostern. Jetzt konnte ich Verwandte, Bekannte und Freunde von Rebekka kennen lernen. Und auch wir konnten uns ein Stückchen besser kennen lernen. Wir hatten uns schon vorher entschieden, zusammen ein Buch zu lesen, das uns von einer christlichen Bekannten empfohlen wurde, das den Titel: „Wenn Sünder sich das Ja-Wort geben“ trägt. Das war das erste von verschiedenen Ehe-Büchern, die wir im Laufe der Monate miteinander lasen. Es war kurz vor Ende unseres ersten gemeinsamen Urlaubes, wo wir das letzte Kapitel unseres Buches lasen. Es sollte einige Zeit dauern, bis wir uns wieder sehen würden. Zu dem Zeitpunkt empfand ich, dass ich ein Zeichen setzen wollte. Daher entschied ich mich recht spontan, Rebekka einen Heiratsantrag zu machen. Als erster erfuhr natürlich Rebekkas Vater von unserer Verlobung.

Sodann stand wieder die räumliche Trennung an. Ich musste einige Zeit durchhalten bis sich gegen Ende meiner Ausbildung auch Rebekka's Au-Pair Jahr zum Ende neigte. Im September 2012 zog Rebekka zu Simon nach Baden Württemberg, weil sie eine gute Arbeitsstelle bekommen hatte und dazu auch eine kleine Wohnung. Nach meiner Ausbildung fand auch ich sofort eine Arbeitsstelle. Für diese Dinge hatten wir viel gebetet. Jetzt konnten auch die Hochzeitsvorbereitungen konkretere Züge annehmen.

Abschließen möchten wir mit dem Vers, den wir als Leitvers für unsere Hochzeit gewählt haben:

Dem aber, der weit über die Maßen mehr zu tun vermag, als wir bitten oder verstehen, gemäß der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Ehre.

Epheser 3,20+21a

Wir hatten nicht erwartet, dass wir auf diese Weise, über solch große Entfernung, einen lieben, gläubigen Ehepartner finden würden, der zu einem passt und der auch das Ziel hat, entschieden für Gott zu leben! Gott hat viel mehr getan, als wir bitten und erwarten konnten! Deshalb möchten wir ihn ehren!